

Chopin unter der magischen Welle

«The Magic Wave» im Technorama: Im Eröffnungskonzert bot die Pianistin Giulietta Koch Exotisches aus Polen und Brasilien.

WINTERTHUR – Während dieser Tage in den Konzert- und Opernhäusern die letzten Aufführungen der regulären Spielzeit über die Bühne gehen, läuft die Open-Air- und Festivalwintersaison dank des herrlichen Sommerwetters schon auf Hochtouren. Aus den schwülen Konzertsälen hinaus in die Sommerfrische, lautet meist das Motto solcher Veranstaltungen. Ob Verdi-Arien auf schwimmender Bühne oder Kammermusik inmitten malerischer Berglandschaft, die Verbindung von Sinnesfreuden für Aug und Ohr ist ein allorts beliebtes Mittel, um Besucher an eher ungewohnte Konzerteorte zu locken.

Den Reiz des Besonderen bot auch das jüngste Konzert von Artesono im Technorama: Unter der bewegten Skulptur «The Magic Wave» vom kalifornischen Künstler Reuben Margolin spielte die junge Schweizer Pianistin

Giulietta Koch Werke von Frédéric Chopin und Heitor Villa-Lobos. Wie dabei die hörbaren Schwingungen der Saiten und die sichtbaren Wellenbewegungen des kinetischen Kunstwerkes von Reuben zusammenhingen, wurde wort- und geistreich von Stephan Mester erläutert, welcher das Publikum gewandt durch den Abend begleitete: Das Durchdringen von Kunst durch Technik sollte aus der aussergewöhnlichen Anlage des Konzertes ebenso direkt erfahrbar werden wie die Nobilitierung der Technik durch die Kunst.

Mit Schwingungen

In dieser Verbindung von Alltäglichem und Fremdem sehen die Verantwortlichen von Artesono eine Möglichkeit, die Berührungängste des Publikums vor dem traditionellen und zuweilen etwas steifen Konzertbetrieb abzubauen.

Denn der Verein will nicht nur junge Künstlerinnen und Künstler fördern, sondern auch die klassische Musik durch «zeitgenössische Ausstrahlung und Brisanz» einem breiteren Publikum näherbringen.

So weit, so gut. Doch bei der Umsetzung dieser lobenswerten Ziele mussten leider einige Kompromisse in Kauf genommen werden. Vor allem das Surren der Elektromotoren, welche die beeindruckende Skulptur in Schwingung versetzten, bedeutete für



Farbenspiel: Giulietta Koch. Bild: pd

die unflexiblen Ohren der konservativen Konzertgänger eine erhebliche Ablenkung. Mit einer bewundernswerten Gelassenheit schien dagegen die Pianistin der neuen Situation zu begegnen: Umspielt vom kühl blauen Licht der magischen Welle, tauchte sie den ungewöhnlichen Konzertsaal in die mitternächtliche Stimmung von Chopins Nocturne in cis-Moll op. 27.

Absolute Gelöstheit

Aus einer absoluten Gelöstheit kommend und in ihr wieder versinkend, liess sie im Mittelteil ihr Temperament aufblitzen. Dieses drückte auch bei Heitor Villa-Lobos Valsa da Dor durch. Im feurigen Schein der Welle und umhüllt von Rauchschwaden, kostete sie die brasilianischen Rhythmen von Villa-Lobos berühmten Choros aus und liess das Publikum eine berührende Interpretation dieses Scherzenwalzers hören. In diesen gelungenen Momenten des Abends ergänzten sich das Spiel der Farben und Formen sowie die Klänge der Musik tatsächlich zu einem organischen Ganzen und liessen ein gewöhnliches Konzert direkt bloss erscheinen. MARC HOPPLER